

# Aufklärung und Religion – damals und heute

## Gereon Wolters (Konstanz)

---

### I.

Der Antagonismus von Religion und Aufklärung durchzieht die gesamte abendländische Geschichte.<sup>1</sup> Im *Siècle des Lumières*, dem langen Jahrhundert der Aufklärung, hat dieser Antagonismus seinen exemplarischen Ausdruck gefunden, und niemand hat ihn trefflicher charakterisiert als Pierre Bayle mit seinem Bild der philosophischen Vernunft als einem Korrosiv, das alle vermeintlichen Sicherheiten, vor allem die religiösen, auflöst und zersetzt.

„und man kann die Weltweisheit mit den etzenden Pulvern vergleichen, welche, nach Verzehrung des wilden Fleisches einer Wunde, das gute Fleisch angreifen, die Beine anfressen, und sie bis auf das Mark zernagen würden.“<sup>2</sup>

Die Wurzeln des langen Jahrhunderts der Aufklärung reichen zurück bis in den *Humanismus* der Renaissance mit seinem Ideal des klassisch Gebildeten; aber

---

<sup>1</sup> Bei großzügigem Verständnis kann man als „Aufklärung“ bereits das Entstehen der abendländischen Wissenschaft und Philosophie in ihrer Entgegensetzung zum religiösen Mythos bei den Vorsokratikern (ab ca. -600) verstehen. Insbesondere Xenophanes' (ca. -570 bis ca. -475) ‚Entmythologisierung‘ der Göttergestalten als menschliche Erfindungen lassen sich so verstehen: „Wenn aber die Rinder und Pferde und Löwen Hände hätten/ und mit diesen malen könnten und Bildwerke schaffen wie die Menschen,/ so würden die Pferde die Götter abbilden und malen in der Gestalt von Pferden,/ die Rinder in der von Rindern, und sie würden solche Statuen meißeln,/ihrer eigenen Körpergestalt entsprechend.“ (DK 21 B15 in: Vorsokratiker (2011), 227)

<sup>2</sup> „& l'on peut comparer la Philosophie à des poudres si corrosives, qu'après avoir consommé les chairs baveuses d'une plaie, elle rongeroient la chair vive, & carieroit les os, & perceroient jusqu'aux mouelles.“ - Zitiert nach Bizeul (2000), 90. Die deutsche Übersetzung ist von Johann Christoph Gottsched. – Dennett (2005), verwendet mit Blick auf die Evolutionstheorie das Bild einer *universal acid*, ohne – wie auch in anderen Fällen - auch nur in Erwägung zu ziehen, dass nicht er es erfunden hat.

mehr noch vielleicht zur *wissenschaftlichen Revolution*, in der Kopernikus, Kepler, Galilei, Newton und viele andere gezeigt hatten, zu welchen immensen Erfolgen die mathematisch-experimentelle Korrosion des antik-mittelalterlichen, aristotelischen Weltbilds führt. Und *last but not least* ist die *neuzeitliche Philosophie* zu nennen, welche die wissenschaftliche Revolution analysierend und rechtfertigend begleitete. Hier stehen Namen wie Descartes, Locke und Leibniz im Vordergrund.

Ungeachtet der Gewalttätigkeit aller Periodisierungen möchte ich das Jahrhundert der Aufklärung im engeren Sinne mit der *Glorious Revolution* von 1689 in England beginnen und mit der *Grande Révolution* von 1789 in Frankreich enden lassen.<sup>3</sup> Diese Periodisierung hat nicht nur den Charme, den *siècle des lumières* exakt hundert Jahre dauern zu lassen, sondern verweist mit seinem Anfangs- und Endereignis auf zwei epochale und fundamentale Ereignisse, für welche insbesondere Philosophen die Verantwortung tragen: das Zerschlagen der „absoluten Vormachtstellung von Staat und Kirche“<sup>4</sup>: 1689 wird England eine konstitutionelle Monarchie, 1789 wird Frankreich eine Republik.

Und Deutschland? – Wo waren die deutschen Philosophen, die vergleichbare politisch-gesellschaftliche Umwälzungen möglicherweise hätten initiieren können? Hören wir, was Friedrich II. in einem Brief vom 6. Juli 1737 seinem Vertrauten Voltaire über die deutschen Philosophen zu sagen oder besser: zu klagen hat:

„[...] ihr Fehler ist nicht der Mangel an Geist. Der gesunde Menschenverstand ist ihr Erbe; ihr Charakterzug ist Gründlichkeit. Wenn sie sich einmal einer Sache bemächtigt haben, bleiben sie lange dabei. Ihre Bücher sind von einer grässlichen Weitschweifigkeit. Könnte man sie von ihrer Schwere heilen und sie ein wenig mit den Grazien vertraut machen, würde ich nicht daran zweifeln, dass mein Volk große Männer hervorbrächte.[...] Es ist noch eine Schwierigkeit vorhanden, die nicht geringer ist als die erste. Die Fürsten verachten im Allgemeinen die Gelehrten. Die geringe Sorgfalt, die diese Herrschaften für ihre Kleidung aufbringen, der Staub des Studierzimmers, von dem sie bedeckt sind [...],

---

<sup>3</sup> Sie wird zuletzt von Geier (2012), 9f. vertreten.

<sup>4</sup> Geier (2012), 9.

bewirken, dass sie sich über das Äußere der Gelehrten lustig machen, während der große Mann ihnen entgeht. [...]“<sup>5</sup>

Friedrichs Klage über umständliche deutsche Gelehrte, deren textiles *outfit* der Präsentation ihrer Gedanken an Nachlässigkeit und Verstaubtheit nicht nachstand, verweist allerdings auf etwas ganz anderes: in Deutschland gab es anders als in Frankreich (und ähnlich auch in England) nicht jene Öffentlichkeit der Höfe, Clubs, Salons oder Zeitschriften für ein allgemeines Publikum und damit auch nicht jene Diffusion aufklärerischen Denkens in weite Teile der Gesellschaft, die englische und dann auch französische Denker zu Protagonisten des Zeitalters der Aufklärung machten.<sup>6</sup>

Die Öffentlichkeit und damit die Wirksamkeit der englischen und französischen Aufklärung hatten ihren Preis: Man kann das Zeitalter der Aufklärung auch Zeitalter intellektueller Emigranten und Gefangener nennen: Locke und Shaftesbury finden wir in Holland; dorthin war ihnen schon vor der Aufklärung Descartes vorangegangen und Pierre Bayle sollte diesem ebenso folgen wie La Mettrie, der dann aber auch für die liberalen Niederlande zu viel war und an den Hof von Sanssouci flüchtete. Diderot und Voltaire lernten die Gefängnisse kennen. Voltaire zog schließlich das für die Entwicklung seines Denkens allerdings äußerst fruchtbare englische Exil dem weiteren Aufenthalt in der Bastille vor.

---

<sup>5</sup> Brief Friedrichs II an Voltaire, 6. Juli 1737, in : Fontius/Geissler (1989), 233, frz. In Fn 10, 233f. – « [...], leur défaut n'est pas de manquer d'esprit. Le bon sens leur est tombé en partage ; leur caractère est profond ; Quand une fois ils se sont emparés d'une matière, ils pèsent dessus. Leurs livres sont d'un diffus assommant. Si on pouvait les corriger de leur pesanteur et les familiariser un peu avec les Grâces, je ne désespérais pas que ma nation produirait de grands hommes. [...] Il se trouve encore une difficulté qui n'est pas moindre que la première : le prince méprisent généralement les savants ; le peu de soin que ses messieurs portent à leur habillement, la poudre de cabinet dont ils sont couverts, [...] font qu'ils se moquent de l'extérieur des savants tandis que le grand homme leur échappé. » - Zum Einfluss Voltaires auf Friedrich vgl. Fontius/Geissler (1989), 229ff.

<sup>6</sup> Die „Berlinische Monatsschrift“, auf die ein solches Profil zutrifft, wurde erst 1783 gegründet. Sie erwuchs aus der ebenfalls 1783 entstandenen Berliner „Mittwochsgesellschaft“. Der nach dem Tode Friedrichs II. (1786) immer zunehmende kirchlich-staatliche Zensurdruck führte 1796 zur Einstellung der Zeitschrift.

Und Deutschland? – Der einzige mir bekannte vorübergehende – im Übrigen sehr komfortable - Exilant ist Christian Wolff.<sup>7</sup>

## II.

Erstaunlicherweise stellte man sich erst gegen Ende des Zeitalters der Aufklärung explizit die Frage „Was ist Aufklärung?“ Es ist der Berliner Theologe und Prediger Johann Friedrich Zöllner, der in eine anonym angestoßene Diskussion über die Zivilehe in der *Berlinischen Monatsschrift* eingriff. Zöllner, an sich ein Aufklärer, jedoch gleichzeitig Gegner der Zivilehe, warnt davor, im Säurebad der Vernunft, „den Werth der Religion herabzusetzen, und unter dem Namen der *Aufklärung* die Köpfe und Herzen der Menschen zu verwirren.“ In einer Fußnote zum Wort „Aufklärung“ schreibt er:

„*Was ist Aufklärung?* Diese Frage, die beinahe so wichtig ist, als: *was ist Wahrheit*, sollte doch wol beantwortet werden, ehe man aufzuklären anfinge! Und noch habe ich sie nirgends beantwortet gefunden.“<sup>8</sup>

Wie keine zweite der dann folgenden Definitionen bringt diejenige Kants den Kern der Aufklärung als *vernünftige Selbständigkeit*<sup>9</sup> zum Ausdruck.

---

<sup>7</sup> Wolff musste auf Befehl des „Soldatenkönigs“ Friedrich Wilhelm I. 1723 unter dem in seinem Fall unbegründeten, ja lächerlichen Vorwurf des „Atheismus“ das preußische Halle fluchtartig Richtung Marburg verlassen. 1740 wurde er jedoch höchst ehrenvoll von Friedrich II. nach Halle zurück berufen. Sonst gibt es nur schwache Zeichen von Insubordination und Religionsfeindlichkeit in den deutschen Ländern. Die deutsche Aufklärung war ebenso fromm wie *staatsfromm*. Beißende Kirchen- und Staatskritik wie bei den Franzosen war ihre Sache nicht. Sie konnte in ihrer staubtrockenen Art mit den beiden symbiotischen *antiaufklärerischen* Institutionen, dem absoluten Staat und der unfehlbaren Kirche, kaum in Konflikt geraten. Ob diese Zurückhaltung der Deutschen in einem eher reformatorischen statt revolutionärem Temperament begründet war, oder auf schlichter Hasenfüßigkeit beruhte, mag dahin gestellt bleiben.

<sup>8</sup> Zöllner (1783), 115.

<sup>9</sup> „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“, *Berlinische Monatsschrift* (1784)), in: Kant (1784), - Mittelstrass (1970) verwendet „vernünftige Selbständigkeit“, beginnend bei den Vorsokratikern, durchgehend als Charakterisierung von Aufklärung.

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner *selbstverschuldeten Unmündigkeit*. *Unmündigkeit ist das Unvermögen*, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. [...] Sapere aude! Habe Mut, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen! Ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“<sup>10</sup>

„Vernunft“ und „Freiheit“ oder: die freie Ausübung der Vernunft, vor allem in ihrer Wissenschaftsform, bildet nach Kant den begrifflichen Kern aller Aufklärung. Zu Kants Zeiten waren es vor allem der absolutistische Staat, personifiziert im Monarchen, und die Religion, institutionalisiert in den Kirchen, die in enger Kooperation vernünftige Selbständigkeit zu verhindern versuchten. Im symbiotischen Bündnis von Thron und Altar legitimierte sich der Monarch durch Berufung auf göttliche Gnade, während sich die Kirchen als transzendente Garanten staatlicher Ordnung sahen. *Politische* Aufmüpfigkeit konnte so zugleich als *Sünde* und *Religionskritik* als *Verbrechen* bestraft werden.

Kant selbst zielt mit seiner Definition weniger auf den Staat, sondern hat „den Hauptpunkt der Aufklärung, [...] vorzüglich in *Religionssachen*“ gesetzt. Er meinte nämlich – vielleicht etwas zu optimistisch bezüglich der Stellung des Staats zur Freiheit der Wissenschaft - dass „in Ansehung der Künste und Wissenschaften unsere Beherrscher kein Interesse haben, den Vormund über ihre Untertanen zu spielen“. Außerdem war Kant überzeugt, dass *religiöse* Unaufgeklärtheit sowohl „die schädlichste“, als auch „die entehrendste unter allen“ sei.<sup>11</sup>

„Aufklärung“ ist mithin für Kant ein ethisch-politisches Postulat für jeden Einzelnen und zugleich der Name für sein Zeitalter, in dem dieses Postulat zu so etwas wie einer Richtschnur des Handelns der Gebildeten geworden war: Aufklärung als *Prozess* der Bildung des Individuums *und* Aufklärung als *historische Epoche*. Aufklärung als Prozess ist für Kant stets von Neuem zu leisten, da die ebenso verbreiteten wie persistierenden menschlichen Haltungen „Faulheit“ und „Feigheit“

---

<sup>10</sup> Kant (1784), 53 (A 481). - «Les Lumières c'est la sortie de l'homme hors de l'état de tutelle dont il est lui-même responsable. L'état de tutelle est l'incapacité de se servir de son entendement sans la conduite d'un autre [...] *Sapere aude !* Aie le courage de te servir de ton propre entendement ! Tel est la devise des Lumières.»

<sup>11</sup> Kant (1784), 60 (A 493).

„die Ursachen (dafür sind), warum ein so großer Teil der Menschen [...] gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht ward, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen.“<sup>12</sup>

Entsprechend lautet seine Diagnose der zeitgenössischen Lage:

„Wenn denn nun gefragt wird: Leben wir jetzt in einem *aufgeklärten* Zeitalter? So ist die Antwort: Nein, aber wohl in einem Zeitalter der *Aufklärung*.“<sup>13</sup>

Mit einer kurzen Aufstellung kehre ich zurück zum *Antagonismus* von Religion und Aufklärung:

- Religiöse Inhalte verlangen den Modus des *Glaubens*, aufklärerische den des *argumentgestützten Wissens* und der *Wissenschaft*.
- Die mentale Disposition des Glaubenden ist *Gehorsam* gegenüber der Offenbarung und/oder ihrer Verkündigung,<sup>14</sup> während Aufklärung sich als Vollzug menschlicher *Autonomie* und *Freiheit* versteht.
- Religion stellt sich in *Offenbarung*, *Predigt* und nicht reproduzierbarer, *privater religiöser* Erfahrung dar; Aufklärung baut auf universalisierbare *Argumente* und *reproduzierbare* Erfahrung.
- Die Verbesserung der Welt wird in der Religion durch *Gebet* und *göttliche Gnade* erreicht, während die Aufklärung mit ihrem Schibboleth „Fortschritt“ der wissenschaftsgestützten menschlichen *Tat* vertraut.
- In den Kirchen wies das Paulinische (vgl. 1. Kor. 14, 34) "*Mulier taceat in ecclesia!*" den Frauen eine untergeordnete Rolle zu. Aufklärer betonen (wenn auch weitgehend nur theoretisch) die Gleichheit der Menschen, die Frauen eingeschlossen. Condorcet gilt sogar als eine wichtige Figur in der Geschichte des Feminismus,<sup>15</sup> und selbst der

---

<sup>12</sup> Kant (1784), 53 (A 481).

<sup>13</sup> Kant (1784), 59 (A 491).

<sup>14</sup> Dies gilt jedenfalls für die monotheistischen Religionen.

<sup>15</sup> Ihm ist unter dem Stichwort „History of Feminism“ in der *Stanford Encyclopedia of*

*Philosophy* ein eigener Artikel gewidmet:

<http://plato.stanford.edu/search/searcher.py?query=condorcet>

knorrige Kant macht sich für die Aufklärung auch und insbesondere der Frauen stark.<sup>16</sup>

- Generell beansprucht Religion, im Besitz *absoluter* Wahrheiten zu sein, während ein Grundzug der Aufklärung gerade in deren *skeptischer Depotenzierung* besteht.

Die Relativierung des *politischen* Absolutheitsanspruchs wurde, wie schon angedeutet, in Deutschland nicht sehr weit getrieben. Als sich in Frankreich schon die Revolutionäre bereit machten, konnte Kant sich auf der Basis der feinsinnigen Unterscheidung von „privatem“ und „öffentlichem“ Vernunftgebrauch sogar zum Lob des Friderizianischen Preußen aufschwingen und dem aufgeklärten Absolutismus Friedrichs des Großen, den Vorzug vor der Republik („Freistaat“) geben.<sup>17</sup> 1784 hat für Kant auch der Aufklärer - sei es als schlichter Bürger oder als Geistlicher - dem Monarchen oder der Kirche schlicht zu *gehören*. Das nennt Kant den „Privatgebrauch“ der Vernunft. „Als Gelehrter“ operiert der Bürger ebenso wie der Geistliche vor dem universalen Forum der Vernunft („öffentlicher Gebrauch der Vernunft“) und „genießt einer uneingeschränkten Freiheit, sich seiner eigenen Vernunft zu bedienen und in seiner eigenen Person zu sprechen“<sup>18</sup> – ein Privileg das, wie wir bald sehen werden, in Deutschland noch heute nicht alle Gelehrten besitzen.

Mit ihrer Depotenzierung absoluter Wahrheiten läuft die Aufklärung Gefahr, Unsicherheit und Orientierungslosigkeit zu hinterlassen. Es ist wieder Pierre Bayle, den die Angst überkommt, wenn das Korrosiv „Vernunft“ seine zersetzende Wirkung zu weit treibt:

---

<sup>16</sup> „Dass der bei weitem größte Teil der Menschheit (darunter das ganze schöne Geschlecht) den Schritt zur Mündigkeit [...] für sehr gefährlich halte: dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben, und sorgfältig verhüteten, dass diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen, darin sie sie einsperrten, wagen durften: so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen drohet, wenn sie es versuchen, allein zu gehen.“ (Kant 1784), 53f. (A 482).

<sup>17</sup> Kant (1784), 59 (A 491, A 494). – Erst zehn Jahre danach, mit der Erfahrung der französischen Revolution im Rücken und konfrontiert mit der Repression im nachfriderizianischen Preußen, radikalisierte sich der siebzigjährige Kant in seiner kleinen Schrift *Zum ewigen Frieden* (1794) soweit, eine republikanische Verfassung der Freien und Gleichen als notwendige Bedingung des Friedens zu verlangen.

<sup>18</sup> Kant (1784), 57 (A 487)

„Erstlich widerleget die Weltweisheit die Irrthümer: wenn man sie aber hierbey nicht aufhält, so greift sie die Wahrheit an; und wenn man sie nach ihrer Fantasie handeln läßt, so geht sie so weit, daß sie nicht mehr weis, wo sie ist, noch wo sie einen Ruhplatz finden soll. Man muß solches der Schwäche des menschlichen Verstandes Schuld geben, oder dem übeln Gebrauche, dazu man seine eingebildeten Kräfte anwendet. Zu allem Glücke, oder vielmehr aus einer weisen Anordnung der Vorsehung, giebt es wenige Personen, die sich im Stande befinden, in diesen Misbrauch zu verfallen.“<sup>19</sup>

Die von Bayle angesprochene „Dialektik der Aufklärung“ sollte *politisch* im *Terreur* der Jakobinerherrschaft und *philosophisch* in ihrer Selbstüberschätzung als zu sich selbst gekommenem absolutem Wissen im Deutschen Idealismus ihren Ausdruck finden.

### III.

Ohne die unzähligen Facetten der Religionsphilosophie der Aufklärung *historisch* in ein einfaches Schema zu pressen, lässt sich doch ein *systematisches* Ablaufmodell angeben.<sup>20</sup>

Es ist der „Theismus“ des christlichen Standardglaubens, an den das Korrosiv „Vernunft“ zuerst angreift. Zwar findet sich schon im Neuen Testament die These von der Sicht- und damit Beweisbarkeit Gottes in seinen Werken,<sup>21</sup> zwar bildeten Gottesbeweise einen wichtigen Bestandteil der mittelalterlichen Gelehrsamkeit, doch diese wurden nicht als Bausteine eines sich selbst genügenden Vernunftglaubens,

---

<sup>19</sup> „La Philosophie réfute d’abord les erreurs; mais, si on ne l’arrête point là, elle attaque les vérités : &, quand on la laisse faire à la fantaisie, elle va si loin, qu’elle ne sait plus où elle est, ni ne trouve plus où s’asseoir. Il faut imputer cela à la foiblesse de l’esprit de l’homme, ou au mauvais usage qu’il fait de ses prétendues forces. Par bonheur, ou plutôt par une sage dispensation de la Providence, il y a peu d’hommes qui soient en état de tomber dans cet abus.” \* vgl. Fn 2

<sup>20</sup> Oskar Ewald glaubt (nicht nur in der französischen Aufklärung) folgende „Hauptstadien“ unterscheiden zu können: „vom Theismus des Offenbarungsglaubens zum Deismus und Tugendgottesdienst, von diesem zu einem [...] pantheisierenden Naturalismus, der sich in engster Nachbarschaft zum Materialismus befindet.“ Ewald (1924), 71. – Eine individuelle Rekapitulation dieser Entwicklung findet Ewald im Werke Diderots.

<sup>21</sup> Im Brief des Apostels Paulus an die Römer (1,19).



sondern vielmehr als Vorschule des Offenbarungsglaubens und als dessen vernünftige Selbstvergewisserung verstanden (*fides quaerens intellectum*).

Erst im englischen Deismus um die Mitte des 17. Jahrhunderts erhält die Idee eines offenbarungsunabhängigen Wissen(s) von Gott<sup>22</sup> eine gänzlich neue Funktion. Seine positiven Inhalte fasst dessen wohl erster Vertreter, Edward Lord Herbert of Cherbury (1583-1648), in folgenden fünf dem Menschen angeblich angeborenen *veritates catholicae* zusammen: (1) die Existenz Gottes und (2) seine Verehrung, die sich (3) vornehmlich in moralischer Lebensführung äußert. (4) Für Vergehen muss Buße geleistet werden. (5) Es gibt ein ewiges Leben, in dem Strafe und Belohnung stattfindet.

Einmal eingeführt, mutiert vernunftgeleitetes Wissen von Gott von einer Propädeutik der Offenbarung rasch zum Maßstab ihrer kritischen Prüfung, oder - wie Thomas Morgan es 1738 in seinem *The Moral Philosopher* ausdrückt - zum „Criterion or Test of reveal'd Truths and Doctrines“.

Dies führte dazu, dass bereits in England, noch schärfer und pointierter jedoch in Frankreich, unter dem Banner des Deismus eine komplette Demontage der geoffenbarten Religion einsetzte: wenig vernunftaffine christliche Dogmen wie Trinität, Erbsünde, Gottessohnschaft Jesu, Erlösung, Jungfrauengeburt, Transsubstantiation, Auferstehung und Wunder im Allgemeinen lösten sich im Säurebad der Vernunft auf.

Generell schieden sich mit dem Auftreten des Deismus die Wege in vier Richtungen. Drei davon stellen Versöhnungsversuche mit der Offenbarungsreligion dar. Sie werden vor allem in den deutschen Ländern gepflegt:

1) Offenbarungsreligion bleibt notwendige Grundlage moralischen Handelns. So ist es für John Locke „Jesus Christus als der Messias [...], dessen moralische Maximen ein tugendhaftes Leben begründen sollen.“<sup>23</sup> Beim altersradikalen Kant der 1790er Jahre wird es dann aber die *geoffenbarte* Religion, die sich moralisch-praktisch zu legitimieren hat:

---

<sup>22</sup> Vgl. Schröder (\*), 717. – Im Folgenden greife ich immer wieder auf Schröders ausgezeichnete Darstellung zurück.

<sup>23</sup> Geier (2012), 265.

„alles, was, außer dem guten Lebenswandel, der Mensch noch tun zu können vermeint, um Gott wohlgefällig zu werden, (ist) bloßer Religionswahn und Afterdienst Gottes“.<sup>24</sup>

Für Kant handelt es sich um

„>Fetischdienst<, der immer und überall dort anzutreffen ist, wo nicht Prinzipien der Sittlichkeit“, sondern Statuten, Gebote, Glaubensregeln, Dogmen und kirchliche Kontrolle die Grundlage und das Wesentliche der Religiosität bilden.“<sup>25</sup>

2) Deistische Vernunftreligion als notwendige Ergänzung der Offenbarungsreligion und philosophische Vorschule des Glaubens, die ihrerseits aber auch die Offenbarungsreligion benötigt. Diese Sicht ist in der katholischen Aufklärung, aber auch im deutschen Lutheranismus sowie im akademischen Deutschland insgesamt sehr beliebt. Christian Wolffs Konzeption der *theologia naturalis* als spezielle Metaphysik gehört in diese Kategorie.

3) Die strikte Trennung von Vernunft und Glaube im „Fideismus“. In fideistischer Perspektive - ihr frühester Vertreter im langen Jahrhundert der Aufklärung ist wohl Blaise Pascal (1623-1662) - ist die Vernunft für die Gewinnung und Verteidigung des Glaubens ebenso unnötig wie ungeeignet: „C'est le coeur qui sent Dieu et non la raison“, meint Pascal. Varianten dieser Konzeption findet man im deutschen Protestantismus etwa bei den Pietisten.

4) Schließlich Deismus als *Ersatz* für die Offenbarungsreligion. Für weite Teile der französischen Aufklärung dient der Deismus<sup>26</sup> nicht mehr auf irgendeine Weise der Unterstützung des Offenbarungsglaubens, sondern der Befreiung von ihm. Man belässt es in dieser Variante bei der Annahme der Existenz Gottes, ohne sich näher über dessen Attribute auszulassen. Christliche Offenbarung und kirchlicher Kult erscheint als Aberglauben, Wunschglauben und Fanatismus.

In dieser Variante war der Deismus oft das Sprungbrett in den *Atheismus*. Denn wenn auch der angeblich vernunftbasierte deistische Gottesbegriff sich noch im Säurebad der Vernunft auflöst, dann bleibt nur der Atheismus übrig. Und das geschah bald. Schon Pierre Bayle hatte eine Analyse des Gottesbegriffs gegeben,

---

<sup>24</sup> Kant (1793), 842 (A 245).

<sup>25</sup> Geier (2012), 266.

<sup>26</sup> Voltaire nennt den *Deismus* verwirrenderweise *Theismus*.

die zeigte, dass die üblichen Gottesprädikate unhaltbar, weil nicht miteinander kompatibel sind. Es folgten die Humesche Kritik und die Kantische Destruktion der Gottesbeweise.<sup>27</sup>

Erklärte Atheisten findet man allerdings selten. Sie verstecken sich zumeist hinter Chiffren wie „Naturalismus“, „Materialismus“ oder „Pantheismus“. Das hat Tradition. Obwohl schon im Alten Testament der Psalmist (Psalm 53) einen „Toren“ sagen lässt: „es gibt keinen Gott“, haben erst neuere Studien gezeigt, dass sich vor Mitte des 17. Jahrhundert, bisher keine einzige Schrift oder Person identifizieren ließ, welche die Kernthese des Atheismus: „es gibt keinen Gott“ vertreten hätte. Dieses Privileg blieb der von der Philosophiegeschichte weithin unbeachteten *littérature clandestine* vorbehalten, die damals in Deutschland und Frankreich auftrat.<sup>28</sup> Ein ebenso überraschendes wie bizarres Ergebnis: seit mehr als 2000 Jahren werden Atheisten geschmäht und bedroht, aber bis ca. 1650 hat man je einen gelesen, geschweige denn gesehen. – Ob im Kampf gegen nicht vorhandene Atheisten eigene Zweifel an der Existenz Gottes in Aggression konvertiert wurden?

Wie auch immer: es darf als ein geistesgeschichtlicher und zugleich zivilisatorischer Fortschritt gelten, dass im Zeitalter der Aufklärung Atheisten sich erstmals artikulieren konnten und bald einmal nicht mehr nur anonym, wenn auch zumeist noch unter Schwindeletiketten wie „Pantheismus“ und dergleichen. Der Bann war gebrochen. Religion wird zur Privatsache und *religiöse Toleranz* zu einer Grundforderung der Aufklärung. Idee und Praxis des säkularen Staates zerbrechen das Bündnis von Thron und Altar.

#### IV.

Aus heutiger Sicht erscheint die Depotenzierung der Religion im *säkularen Staat* in Verbindung mit der *aufgeklärten Religion* als das vielleicht bedeutendste Erbe der Aufklärung, das unbedingt zu erhalten ist. Einschränkungen des Erbes „Säkularisierung“ erscheinen in zwei Perspektiven: derjenigen des *noch nicht* und des *schon wieder*. Genauer: Aufklärung als vernünftige Selbständigkeit hat sich hier

---

<sup>27</sup> Bayles Einfluss kann kaum überschätzt werden. David Humes Kritik des Gottesbegriffs und der Gottesbeweise ist ganz von ihm abhängig, obwohl er ihn nirgends zitiert. Kant wiederum baut auf Hume auf. Vgl. Kreimendahl (2009).

<sup>28</sup> Vgl. Schröder (1998).

und dort gegen Einschränkungsversuche durch Religion *noch nicht* durchgesetzt. Und: Es drohen *schon wieder* Übergriffe der Religion.

Für das *Noch nicht* bietet Deutschland ein interessantes Beispiel. Im französischen Laizismus von 1905 wurde die strikte Trennung von Kirche und Staat durchgesetzt, während in Deutschland ein Hybridsystem herrscht, das kirchlichen Einfluss auf staatliche Institutionen wie Schulen, Universitäten und Medien rechtlich festschreibt.

Ich möchte hier nur einen Punkt kritisch berühren: die kirchliche Einschränkung der im „Grundgesetz“ (Art. 5.3) garantierten Wissenschaftsfreiheit an den staatlichen deutschen Universitäten. Diese Einschätzung trifft zunächst einmal die theologischen Fakultäten, die - anders als in Frankreich - *staatliche* Institutionen sind, mit Ausnahme von Straßburg, dessen Universität die *laïcisation* von 1905 verpassen musste.

An deutschen theologischen Fakultäten ist die Berufung von Professoren von der Zustimmung des Ortsbischofs abhängig. Auch die weitere wissenschaftliche Arbeit des Professors darf mit dem kirchlichen Lehramt nicht in Konflikt geraten. Darüber wacht in letzter Instanz die römische „Glaubenskongregation“, besser bekannt unter ihrem früheren Namen „Heilige Inquisition“. Eine ganze Reihe katholischer Theologieprofessoren haben in Deutschland aufgrund römischen Beschlusses ihre Professur, wenn auch nicht ihren Status als bezahlter Professor verloren. Hans Küng in Tübingen ist wohl der bekannteste unter ihnen.

Soweit ich sehe, hat der kirchliche Bannstrahl bisher nur *einen* Protestanten getroffen: dem Göttinger Neutestamentler Gerd Lüdemann wurde 1999 auf Verlangen seiner kirchlichen Ortsbehörde, der *Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen*,<sup>29</sup> die Prüfungserlaubnis an der theologischen Fakultät entzogen. Die kirchlicherseits ursprünglich geforderte „Entfernung aus dem Staatsdienst“<sup>30</sup> ließ sich juristisch bei einem deutschen Beamten auf Lebenszeit nicht realisieren und so blieb Lüdemann seine Position als beamteter Hochschullehrer erhalten. Er klagte sich durch alle Instanzen. Im Jahre 2009 kam es zu einem in vieler Hinsicht

---

<sup>29</sup> Diese umfasst vier regionale evangelisch-lutherische (Landes-)Kirchen in Niedersachsen sowie die evangelisch reformierte Kirche des Landes.

<sup>30</sup> So jedenfalls der Wikipedia-Eintrag „Gerd Lüdemann“.

bemerkenswerten Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Einer der Leitsätze des Urteils lautet so:

“Die Wissenschaftsfreiheit von Hochschullehrern der Theologie findet ihre Grenzen am Selbstbestimmungsrecht der Religionsgemeinschaft und an dem durch Art. 5 Abs. 3 GG geschützten Recht der Fakultät, ihre Identität als theologische Fakultät zu wahren und ihre Aufgaben in der Theologenausbildung zu erfüllen.“<sup>31</sup>

Wissenschaftsfreiheit in der Theologie bedeutet damit nach höchstrichterlicher deutscher Rechtsprechung nicht etwa die Freiheit des einzelnen Wissenschaftlers, sondern vielmehr die Freiheit der Fakultät diese einzuschränken. Über wissenschaftliche Wahrheit, die ja von der Universitätstheologie beansprucht wird, entscheidet damit letztinstanzlich die Römische Inquisition bzw. ihre protestantischen Pendants.

Noch anstößiger jedoch ist die vor allem bayerische Besonderheit der „Konkordatslehrstühle“:<sup>32</sup> Ganze 21 bayrische Lehrstühle in den Fächern Philosophie, Geschichte, Soziologie und Pädagogik dürfen skandalöserweise nur mit Zustimmung des jeweiligen katholischen Ortsbischofs besetzt werden. In der Philosophie und der Soziologie bedeutet dies, dass ungefähr je ein Drittel der bayerischen Lehrstuhlinhaber des Plazets der katholischen Kirche bedürfen.<sup>33</sup>

Aufregender und gefährlicher als das deutsche *Noch nicht* der Säkularisierung ist das *Schon wieder* ihrer Bedrohung in der sich globalisierenden Welt, insbesondere durch den islamischen Fundamentalismus, der sich auch in unseren europäischen Gesellschaften ausbreitet. Wie sollte die aufgeklärte Reaktion auf diese Bedrohung aussehen? Mit dieser Frage sind wir gewissermaßen an der Schwelle zum *Morgen* des Verhältnisses von Religion und Aufklärung. Können die aufklärerischen Grundsätze der Meinungsfreiheit, der Religionsfreiheit, der Toleranz, Gleichheit und Gewaltlosigkeit auch gegenüber solchen gelten, die - religiös motiviert - Terror, Gewalt, Intoleranz oder Unterdrückung der Frau propagieren?

---

<sup>31</sup> Vgl. Bundesverfassungsgericht (2008).

<sup>32</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Konkordatslehrstuhl>. -

<sup>33</sup> Man darf auf den Ausgang einer Klage gegen die Besetzung eines philosophischen Lehrstuhls in Erlangen gespannt sein. Vgl. <http://konkordatslehrstuhklage.de>.

Jürgen Habermas hat für die Religionen im säkularen Staat zwei Imperative formuliert, die unbedingt befolgt werden müssen:<sup>34</sup>

\* *Toleranz* wegen der nicht exklusiven Stellung einer Religion innerhalb eines mit anderen Religionen geteilten Diskursuniversums, das vom wissenschaftlichen Profanwissen begrenzt wird.<sup>35</sup>

\* *Gewaltlosigkeit* bei der Durchsetzung von Glaubensansprüchen als Folgerung aus der Parität mit anderen Religionen.

Freilich sieht Habermas einen „Hauch von Paradoxie“ darin, dass „allen Religionsgemeinschaften“ auf diese Weise ein „gleichberechtigte(r) Freiraum in der Zivilgesellschaft“ gesichert wird, gleichzeitig aber „die staatlichen Körperschaften, die kollektive und verbindliche Beschlüsse fassen, gegen religiöse Einflüsse“ abgeschirmt werden. In diesem Kontext verlangt er im Sinne seines „methodischen Atheismus und Agnostizismus“, dass religiöse Beiträge „in eine allgemein zugängliche Sprache übersetzt werden, bevor ihr Gehalt in die Beratungen jener politischen Institutionen Eingang finden kann, die rechtliche Entscheidungen treffen.“<sup>36</sup>

Man muss damit rechnen, dass im Zeitalter der Globalisierung weder auf nationaler, noch auf internationaler Ebene jene aufgeklärte, übersetzungsbereite Säkularisierung mit den Komponenten Toleranz und Gewaltverzicht sich einstellt, die bei uns das schwer errungene Erbe von zwei bis drei Jahrhunderten der Praxis vernünftiger Selbständigkeit ist, und unter allen Umständen verteidigt werden muss, notfalls mit Polizei und Militär. Für Letzteres liefert Frankreich in Mali gegenwärtig ein eindrucksvolles Beispiel.

---

<sup>34</sup> Habermas (2004), 18

<sup>35</sup> Religiöse Toleranz hat sich in der katholischen Kirche nur mühsam durchgesetzt. Noch im „Syllabus“ von 1864, in welchem Papst Pius der IX die „Irrtümer“ seiner Zeit auflistet, wird die „Religionsfreiheit“ unter Nr. 15 als ein solcher Fundamentalirrtum der Moderne dargestellt (Denzinger/Hünemann (2005), 801. – Es sollte noch bis zwei Jahre nach den Elyséeverträgen dauern, als am 7. Dezember 1965 auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil die heftig umstrittene Erklärung über die Religionsfreiheit („*Dignitatis humanae*“) verabschiedet werden konnte. Hier wird – ungeachtet des fortbestehenden Wahrheitsanspruchs der Kirche – die Religionsfreiheit als ein Menschenrecht herausgestellt (vgl. Denzinger/Hünemann (2005), 1265-1268).

<sup>36</sup> Habermas (2012), 155. – Zum methodischen Atheismus und Agnostizismus vgl. 147ff.

Die Erwartung mancher Aufklärer, dass die Religion eine überwindbare oder gar überwundene Epoche in der Geschichte der Menschheit darstelle, hat sich als illusorisch erwiesen. Gegenwärtige Debatten in der evolutionären Anthropologie und Psychologie legen nahe, dass gewisse unaufgeklärte Dispositionen der *menschlichen Natur* dem Vernunftkorrosiv weitgehend widerstehen können.<sup>37</sup> Dies insbesondere, wenn sie durch Analphabetismus, Despotismus, Chancenlosigkeit und mediale Propaganda abgeschirmt werden.

#### Literatur:

- Bizeul, Yves (2000): „Bayle – Vordenker des modernen Toleranzbegriffs, ,  
in: Hans Jürgen Wendel/Wolfgang Bernard/Yves Bizeul (Hg.):  
*Toleranz im Wandel*, Rostock (Universität Rostock), 67-112 (= Rostocker Studien zur Kulturwissenschaft 4).
- Dennett, Daniel (2005), *Darwin's Dangerous Idea* (\*)
- Delpla, Isabelle/de Robert, Philippe (eds.) (2003): *La raison corrosive. Études sur la pensée critique de Pierre Bayle*, Paris (Champion) (= Vie des Huguenots, Bd. 30)
- Denzinger, Heinrich/Hünemann, Peter (eds.) (2005), *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*, Freiburg (Herder), 40. Aufl.
- Ewald, Oskar (1924): *Die französische Aufklärungsphilosophie*, München (Ernst Reinhardt) (Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen Abt. VII. die Philosophie der neueren Zeit III, Band 25)
- Fontius, Martin/Geissler, Rudolf (1989): „Französische Aufklärer in Berlin“, in: Wolfgang Förster (ed) (1989), 229-264
- Förster, Wolfgang (ed.) (1989): *Aufklärung in Berlin*, Berlin (Akademie-Verlag)
- Geier, Manfred (2012): *Aufklärung. Das europäische Projekt*, Reinbek (Rowohlt).
- Habermas, Jürgen (2004): „Fundamentalismus und Terror [2001] in: ders., *Kleine politische Schriften*, Bd. 10 (Der gespaltene Westen), (\*)

---

<sup>37</sup> Vgl. dazu neuerdings Haidt (2012) mit Blick auf die religiöse Rechte der USA.

- Habermas, Jürgen (2012): *Nachmetaphysisches Denken II. Aufsätze und Repliken*, Frankfurt (Suhrkamp)
- Haidt, Jonathan (2012): *The Righteous Mind: Why Good People Are Divided by Politics and Religion*, New York (Pantheon)
- Hinske, Norbert (ed.) (1990): *Was ist Aufklärung? Beiträge aus der Berlinischen Monatsschrift*, 4. Aufl., Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft)
- Kant, Immanuel (1784): „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung“ [1784], in: ders., *Werke in zehn Bänden*, ed. W. Weischedel, Bd. 9, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1968, 53--61
- Kant, Immanuel (1793): *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, in: ders., *Werke in zehn Bänden*, ed. W. Weischedel, Bd. 7, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1968, 645-879
- Kreimendahl, Lothar (2009): „Bayles Destruktion der rationalen Theologie“, in: *Aufklärung. Interdisziplinäres Jahrbuch zur Erforschung des 18. Jahrhunderts und seiner Wirkungsgeschichte* 21, 9-27.
- Mittelstrass, Jürgen (1970): *Neuzeit und Aufklärung. Studien zur Entstehung der neuzeitlichen Wissenschaft und Philosophie*, Berlin/New York (de Gruyter)
- Schröder, Winfried (\*): Stichwort „Religion/Theorie, natürliche/vernünftige“, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, 713-727
- Schröder, Winfried (1998): *Ursprünge des Atheismus. Untersuchungen zur Metaphysik- und Religionskritik des 17. Und 18. Jahrhunderts*, Stuttgart-Bad Cannstatt (frommann-holzboog) (=Quaestiones. Themen und Gestalten der Philosophie 11)
- Vorsokratiker (2011): *Die Vorsokratiker*, griech. u. dt., eds. Jaap Mansfeld/Oliver Primavesi, Stuttgart (Reclam)
- Zöllner, Johann Friedrich (1783): „Vorschlag, die Geistlichen nicht mehr zur Vollziehung der Ehen zu bemühen“, Reprint in: Hinske (ed.) 1990, 95-116